

werden sofort zu ihrem Sonderzug gebracht, der sie nach Berlin zurückführt. Die Ehrengäste werden zum großen Teil nach Bad Pyrmont zurückbefördert.

Die Massen sehen sich zum Abmarsch in Bewegung. Um 20 Uhr fahren bereits die ersten Sonderzüge wieder in die Heimat. Ein großer Teil der Festteilnehmer verbringt die Nacht in den großen Zeltquartieren. Alles vollzieht sich in der gewohnten Ordnung und Disziplin.

Das zweite Erntedankfest im dritten Reich war ein Symbol für die unzerstörbare Schicksalsgemeinschaft aller Stände des Volkes. Es war ein Tag des Dankes für die von Gott geschenkte Ernte, es war ebenso ein Tag des Dankes gegenüber der Staatsführung.

Der Führer begrüßt den Vater Albert Leo Schlageters

Goslar, 1. Okt. Zu dem Empfang der Bauernabordnungen im Kaiserhaus zu Goslar wird noch ergänzend gemeldet: Als ersten Vertreter der Bauernabordnungen begrüßte der Führer der bairischen Bauern Josef Schlageter aus Schönau im Schwarzwalde, den Vater Albert Leo Schlageters, der in Begleitung seiner Pfliegerin, sowie des ehemaligen Regimentskameraden seines Sohnes, Hauptmann Vordom, erschienen war. Der 80jährige Vater Schlageter überreichte dem Führer das Buch „Organisation Heinz“, das das Schicksal Albert Leo Schlageters schildert und sein Bild zum Andenken an den heutigen Tag. Er trug ihm die Bitte vor, daß das Schlageterkreuz auf dem Jakobberg an der Porta Westfalica zum Andenken an seinen Sohn errichtet werden möge. Auch Reichsminister Dr. Goebbels verweilte einige Minuten mit Vater Schlageter im Gespräch.

Der Führer verläßt Hannover

Hannover, 1. Okt. Der Führer, der am Sonntag nach Beendigung der Feier auf dem Budeberg nach Hannover gekommen war und hier übernachtete, verließ am Montag die Stadt. Vor dem Gebäude des Oberpräsidenten hatten sich, obwohl niemand von der bevorstehenden Abfahrt verständigt worden war, viele Menschen eingefunden, die dem Führer, als er um 11.15 Uhr den Kraftwagen bestieg, begeistert zuschrien und stürmische Siegesheil-Kufe ausbrachten.

Wie die Auslandspresse urteilt

Die französische Presse zum Erntedankfest

Paris, 1. Okt. Das Erntedankfest auf dem Budeberg wird von der französischen Presse in allen Einzelheiten als eine neue gewaltige Kundgebung des Nationalsozialismus geschildert. Aus der zum Teil sehr ausführlich wiedergegebenen Rede des Führers wird die Meinung, daß der Nationalsozialismus nicht kapitulieren werde, besonders hervorgehoben. Auf dem Siegeszug des Nationalsozialismus durch alle Volksschichten und deren Begeisterung weist der Berichtler des „Figaro“ hin, während das Blatt selbst die lächerliche Behauptung aufstellt, daß „mit der Bauernschaft die Militarisierung des Dritten Reiches ihre Vollendung erfahren“ solle. Auch „Echo de Paris“ bemüht sich um solche agitatorischen Verzerrungen des wahren Sachverhalts; das „Kriegsziel“ als Eröffnung des Erntedankfestes beleuchtet, so erklärt das Blatt, die Landwirtschaftspolitik des nationalsozialistischen Regimes, so wie Reichsbauernführer Darré sie gekennzeichnet habe mit der Erklärung, daß eine Welt von feindlichen Mächten heute nicht mehr Deutschland durch den Hunger in die Knie zwingen könne. Die übrigen Blätter sind mehr oder weniger auf den gleichen Ton gestimmt. Der vom Führer erneut betonte Friedenswille Deutschlands wird kurz angedeutet. Seine Feststellung, daß Deutschland seit einem Jahre nicht schwächer, sondern stärker geworden sei, veranlaßt den Berichtler des „Journal“ zu folgender Bemerkung: Man kann Adolf Hitler aufs Wort glauben. Unbestreitbar ist Deutschland seit dem Tage, an dem es den Völkerbund verlassen hat, stärker geworden.

Zu Spiegel der englischen Presse

London, 1. Okt. Die englischen Blätter bringen längere Berichte über das Erntedankfest auf dem Budeberg und versehen sie zum Teil mit eigenen Kommentaren, die allerdings nur wenig Gerechtigkeitsgefühl verpirken lassen.

Am wenigsten voreingenommen zeigt sich diesmal die „Times“, die in ihrem Bericht hervorhebt, daß die Bauern auf dem Budeberg vielfältige Gründe zu heiliger Stimmung hatten. — Das neue Regime, fährt das Blatt fort, habe den Bauern angemessene Preise für ihre Erzeugnisse, Sicherheit in der Erhaltung ihrer Höfe und ein Erbthum gebracht, das viele Schwierigkeiten, die sich in der Vergangenheit aus Verschuldung ergaben, beseitigte. Die übrigen Londoner Blätter können es sich dagegen nicht verloggen, auch bei dieser Gelegenheit ihren unfreundlichen Ge-

fühlen gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland Ausdruck zu geben. „Morningpost“ hebt den militärischen Teil des Festes besonders hervor, während „Daily Herald“ bemerkt, das Fest sei auf dem Budeberg sei mehr eine nationalsozialistische Propagandaveranstaltung gewesen als ein Erntedankfest.

Die Deutsche Front an Barthou

Saarbrücken, 1. Okt. Die Landesleitung der Deutschen Front hat an den französischen Außenminister Barthou ein Telegramm gerichtet, in dem sie sich gegen die Rote Barthous an den Völkerbund wendet. In dem Telegramm wird u. a. ausgeführt: Gegenüber den Forderungen Barthous sei zunächst zu sagen, daß das Verhältnis zwischen den Deutschen im Saargebiet und dem Deutschen Reich eine Sache sei, die in der deutschen Volksgemeinschaft geregelt werde, ohne daß ein fremder Vorkommen dazwischen trete. Im Interesse des Saarloos könne man unmöglich zugeben, daß die Souveränität Deutschlands nach der Rückgliederung durch irgend welche neu angestrebten Bindungen beeinträchtigt werde. Die Erörterung der Frage, ob das Saargebiet ganz oder zum Teil zu Frankreich „zurückkehre“, scheide für das Saarloos vollkommen aus. Was der Status quo für das Saargebiet politisch bedeute, sei im übrigen auf Grund von 15jährigen Erfahrungen leider nicht unbekannt. Unter diesem Status quo sei es möglich gewesen, daß der französische Präsident der Regierungskommission am 6. August 1920 den Besetzungszustand über das Saargebiet verhängte, dem französischen Militär, das sich rechtswidrig im Saargebiet aufhielt, die gesamte Polizeibefugnis übergab und gleichzeitig französische Kriegsverbrechen einrichtete, denen alle deutschen Saareinwohner unterworfen wurden. Hunderte von Deutschen seien unter diesem Status quo aus dem Saargebiet ausgewiesen und aus ihrer Heimat vertrieben worden.

Das Telegramm fährt dann fort:

Wenn Sie nun in Aussicht stellen, daß bei der Ausarbeitung des künftigen Saarstatuts ein freier Platz für die Mitarbeit der Bevölkerung geschaffen würde, daß schon jetzt die Möglichkeit vorzubereiten sei, dieses Statut zu ändern, so müssen wir Sie auf Paragraph 34 des Saarstatuts aufmerksam machen.

Diese Rechtsordnung kann durch einen Beschluß des Völkerbundsrats nicht geändert werden. Eine Aenderung ohne die Zustimmung sämtlicher Unterzeichner des Versailler Vertrags, also auch Deutschlands, wäre ein glatter Rechtsbruch. Status quo bedeutet aber, daß das Saargebiet nach wie vor a u t o r i t ä t l i c h von einer ausländischen Regierung verwaltet werden muß. Was der Status quo im übrigen bringen wird, beweist die Tatsache, daß ein Teil der französischen Wirtschaft ihre Uebergangsmassnahmen für den Status quo damit beginnt, daß sie sämtlichen Beamten und Angestellten kündigt und diese Kündigung damit begründet, daß sie bei der jetzigen Sachlage, also dem Status quo, einer gewissen normalen Tätigkeit im übrigen nicht sicher sei und daß sie die Zukunft ihrer Beamten und Angestellten nicht mehr sicherstellen könne. Wir wissen, Herr Minister, daß das Volk, das Sie die Ehre haben zu vertreten, den Frieden will, genau so wie das deutsche Volk. Wir hier im Saargebiet glauben und hoffen, daß für die Saarfrage eine Lösung gefunden werden wird, die uns die Gewähr eines dauernden Friedens bringt. Der Vertrag von Versailles ging bei der Abtrennung von falschen Voraussetzungen aus, die heute im Urteil der Welt bekannt sind. Das deutsche Volk an der Saar wird sich stets zu seinem angestammten Vaterland bekennen, erst recht nachdem es weiß, daß es von einem Manne geführt wird, der nichts weiter als den Frieden der Welt und das Beste seiner Nation will. Wir werden uns deshalb immer zu Deutschland bekennen, ebenso wie die wenigen Franzosen, die im Saargebiet sind, sich zu Frankreich bekennen.

Der Umbau der DAF abgeschlossen

Eine Anordnung Dr. Leys

Berlin, 1. Okt. Die Arbeitsfront ist die Organisation der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Arbeitnehmer und Unternehmer sind in ihr zusammengeschlossen in der Erkenntnis, daß die Arbeit jedes Deutschen ein Dienst am Volke ist. Aus dieser Erkenntnis waren die Interessensverbände liberalistischer und marxistischer Prägung (Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände) im nationalsozialistischen Deutschland unmöglich. Des-

halb war es notwendig, die Verbände aufzulösen und an ihre Stelle nach dem Vorbild der Nationalsozialistischen Partei die Menschen ohne Unterschied von Klasse und Beruf in Klubs, Zellen, Betriebsgemeinschaften, Ortsgruppen, Kreise und Gauen zusammenzufassen.

Diese Arbeit ist nun vollendet. Nach dem schriftlichen und mündlichen Bericht der verantwortlichen Dienststellen ist die neue Organisation der Deutschen Arbeitsfront entsprechend dem Dienstbuch der DAF durchgeführt.

So ordne ich an:

1. Die Verwaltung, Einzug der Beiträge und Auszahlung der Leistungen der bisherigen Verbände geht auf die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront über. Nur die von diesen Dienststellen bevollmächtigten Organe sind berechtigt, Beiträge zu erheben und Leistungen auszusprechen.

2. Für alle Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront sowie der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der NSBO, sowie der NS-Hago gibt es nur eine Kassenführung. Das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront ist von mir angewiesen, für diese Gliederungen einen ordentlichen und außerordentlichen Etat für die Erfüllung ihrer Aufgaben aufzustellen.

3. Für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird innerhalb dieser einheitlichen Kassenführung besonders Buch geführt. Das Schatzamt der Arbeitsfront überweist auf diese getrennte Buchführung pro Mitglied und pro Monat 20 Pfg. Ebenso werden die Ausgaben besonders aufgezeichnet.

4. Verantwortlich jedoch für die gesamte Kassenführung ist mir der verantwortliche Dienststellenleiter der Deutschen Arbeitsfront.

5. Die Reichsberufsgruppe der Angestellten werden von dieser Umschaltung nicht betroffen. Die Reichsberufsgruppe der Angestellten wird am 1. Dezember d. J. in die Organisation der Arbeitsfront überführt. Die Ueberführung muß bis zum 1. Januar 1935 abgeschlossen sein.

6. Die Bezirksleiter und Gauleiter der Deutschen Arbeitsfront melden bis zum 15. Oktober, daß die Umschaltung durchgeführt ist.

Dr. A. Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront.

An alle Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront!

Wir stehen mitten im Endkampf um die Abstimmung an der Saar. Jeder deutsche Volksgenosse wird sich in diesem Kampf mit unseren Brüdern verbunden fühlen. Wenig über 100 Tage sind es noch, bis die Entscheidung fällt.

Diese letzten 100 Tage aber sollen uns jeden Tag die tiefe Schicksalsverbundenheit der Saar mit dem Reich vor Augen führen. Zu diesem Zweck wurde im Auftrage des Saarbevollmächtigten des Reichsanzlers ein Abstimmungskalender geschaffen, der über 100 Tage läuft, und zwar vom 5. Oktober bis zum Tage der Abstimmung, dem 13. Januar 1935.

Der Abstimmungskalender ist ein Teil des großen Aufklärungswerkes über die Saar. Sein Reinertrag dient dem Aufbau des Winterhilfswerkes im Saargebiet.

Jeder deutsche Volksgenosse wird gern und freudig seine Opferbereitschaft dadurch kundtun, daß er diesen Abstimmungskalender erwirbt. Im Sinne des Saarpfandes liegt es, daß in jedem deutschen Betrieb und in jedem Arbeitsraum der Saarkalender während der 100 Tage aushängt! Bestellungen erfolgen durch Sammellisten, die in Kürze durch den Betrieb gehen werden.

gez. Dr. Robert Ley.

Zunahme der Eheschließungen und Geburten im Deutschen Reich

Berlin, 1. Okt. Die Zahl der Eheschließungen nimmt im Deutschen Reich infolge der ehefördernden Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates als sichtbarer Ausdruck des Vertrauens in die Gelandung der deutschen Wirtschaft ständig zu. Bereits im Jahre 1933 wurden im Deutschen Reich 121 000 oder 23,7 Prozent Ehen mehr geschlossen als im Jahre 1932, und im ersten Vierteljahr 1934 war die Zahl der Eheschließungen abermals um 43 700 oder 46,2 Prozent größer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Infolge dieser starken Zunahme der jungen Ehen ist nun auch die Zahl der Geburten im Deutschen Reich seit Beginn d. J. im Steigen begriffen. So wurden — nach alterdings beispiellosem Tiefstand im Jahre 1933 — im ersten Vierteljahr 1934 in Deutschland 34 100 oder 13,8 Prozent Verbandsgeborene mehr gezählt als im ersten Vierteljahr 1933.

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

„Liebe Mutter! Es ist hier sehr schön, es gibt viel zu essen und wenig zu tun und das ist so immer hier am Anfang und in vier Wochen ist mehr zu tun, sagt der Hauptmann. Der ist ein torker Mann, kann ich dir sagen. Denk mal, wenn ich heute hier getroffen habe, da ist die Mäze Kratochmich aus der Müllerstraße Nr. 8, ihre Mutter wohnt bei Rollen Schnurzel und sie ist ein patentieses Mädel und hat die Hühner unter sich. Das heißt, es sind nicht Ihre Hühner, sondern die gehören ins Arbeitslager für die Mädchen, das auch hier wo steht. Es ist beinahe so fein als wie unseres und sind lauter Mädchen drin, die die Kartoffeln für uns haben. Wenn Du die Kratochmich siehst, grüß ihr man schön und ich werde vielleicht am Sonntag mit die Mäze ausgehen. Aber da muß ich noch den Kameraden Rübniß anpumpen, denn Böhnunk hat es noch nicht gegeben und der ist ein reicher Knopp.“

Siegfried Riese beugt sich wieder über den schwer atmenden Krause und überliest die letzten Sätze.

„Na, ne Scheite warst du ja nicht in Rechtschreibung, Krause, das kann ich dir bestätigen“ sagt er, und dann lacht er schallend und blickt zu Rübniß hinüber, der eben schwungvoll adressiert: „An den Herrn Staatsanwalt Dietrich Rübniß, Berlin-Dahlem —“ und sich mit dem nach Gau de Cologne duftenden Taschentuch Kühlung zusüßelt.

„Der wird sich bestimmt freuen“, meint Riese.

Krause sagt trocken:

„Mensch, du hast ja an'n Mond jenuckelt! Du, Rübniß, kannst du mir nicht für Sonntag süßig Pfennig pumpen? Ja zahl jeden Monat 'n Sechser ab.“

Rübniß antwortete nonchalant:

„Selbstverständlich, Krause.“

Der blickt Riese triumphierend an.

Siehst? Kamerad Rübniß läßt mir nicht im Stich. Der

wußte ich ja. Aber nu laß mir man weiter schreiben, ich bin ja noch lange nicht fertig.“

Er traktet weiter. Zwischen durch hört man Heinz von Bergwalds Feder über das Papier eilen.

„Und so, liebe Ursel, hast du nun wohl ein ungefähres Bild von unserem Lager und unserem Lagerleben. Aber es ist ja erst der Anfang und viel Neues steht uns noch bevor. Aber das spüre ich schon: Deutschland ohne den Arbeitsdienst wird nicht mehr zu denken sein. Schade um die vielen Jahre, in denen eine schlappe, nationlose Politik deutsche Arbeitslust und -freude hat brachliegen lassen.“

Dein Bild, Ursel, hängt neben meinem Bett. Jeden Morgen ist mein erster Blick zu dir, jeden Abend mein letzter. Und nun: Nicht bange werden, Mädel! Es gibt ein Wort, das so schön ist wie Kameradschaft, und es heißt: Treue!

Schreib mir bald, Ursel.

Wir haben beide eine schöne, starke Zukunft vor uns. Daran mußt Du immer denken!

Ich küsse Dich herzlich und drück Deine liebe kleine Hand mit einem kräftigen Sieg Heil!

Immer Dein Heinz“.

Es ist Zeit, daß der Brief fertig wird, denn eben weht die Postordonanz von Stube zu Stube, um alle Postfächer einzusammeln und sie schleunigst ins Dorf zur Postagentur zu bringen, damit sie noch mitgehen.

Krause macht natürlich auf seinen Briefumschlag zum Schluß noch einen herrlichen Klecks und meint seelenruhig dazu:

„Da weiß meine Mutter schon von weitem, der der Brief von mir ist.“

Grete und Annelies sitzen noch im Hemd am Fenster ihrer Stube und schmökern in einem Buch. Es ist bald halb zehn und die meisten ihrer Stubentameradinnen sind schon zu Bett gegangen. Das Leben im Freien und die Arbeit machen früher müde als in der Stadt.

„Recht kommen Reni Stein, die Rothhaarige, und die Paula Schulze von draußen. Zeit, in die Halle zu kriechen. Grete und Annelies sehen sich an, klappen die Bücher zu, huschen in ihre Betten in der Fensternähe und halten den Atem an.“

Hoffentlich müssen die Reni und die Paula nicht noch viel herum. Aber die Trainingsbuzze ausziehen, kann ja nicht solange dauern!

Es dauert auch nicht lange.

Zwei Mädels springen in der Dunkelheit in ihre Jacken — und zwei Schreie klingen spitz und schreckensgefl durch die Stube. Ein dumpfer Fall, ein Klirren, die beiden haben, statt sich auf den weichen Strohsack zu betten, ein komisch-unfreiwilliges Sighad genommen. Die beiden Bettböden sind nämlich herausgenommen gewesen, liegen unter dem Bett, und je eine Schüssel Wasser auf ihnen hat nicht gefehlt.

Paula Schulze stößt ein zischendes „au verdammt“ aus, Reni Stein schimpft, sich die pfechnasse Verlängerung des Rückens reißend, leidend:

„Das melde ich ja morgen! So eine Gemeinheit! Frechheit!“

„Gedächter ringsum, Röhern, Schadenfreude, Grete ruft vergnügt.“

„Nimmer meldet man! Aber erst müßt ihr wissen, wen!“

Und Annelies sagt heiter:

„Wehe dem, wer hier aus der Stube nochmal peht! Und nun macht mal kein Geschrei, sonst kriegen wir morgen noch alle eins auf die Badehose.“

Das leuchtet ein.

Grete und Annelies fühlen sich erleichtert und schlafen zufrieden ein. Die Gerechtigkeit hat geklappt!

4. Kapitel.

Oberwachmeister Schamerow macht seine Runde. Die schweren Stiefel klappen über das Pflaster in der nächtlichen Straßensille — tapp, tapp — taktmäßig, als wäre jeder Schritt berechnet. Und eigentlich ist das ja auch der Fall.

(Fortsetzung folgt).

15jähriges Bestehen der Technischen Nothilfe

Ein Schreiben des Reichsministers Dr. Fritd

Berlin, 1. Okt. Reichsminister Dr. Fritd hat aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Technischen Nothilfe an die Reichsführung der Technischen Nothilfe das folgende Schreiben gerichtet:

„Aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Technischen Nothilfe nehme ich als der Reichsminister, dem die Technische Nothilfe untersteht, gern die Gelegenheit wahr, die großen Verdienste dieser Organisation um Volk und Staat anzuerkennen. Allen Schwierigkeiten und Anfeindungen zum Troste hat die Technische Nothilfe durch mehrere tausend erfolgreiche Einsätze unermessliche Werte deutschen Volksgutes vor der Vernichtung bewahrt, die Lebensbedürfnisse der Allgemeinheit in Krisenzeiten sichergestellt und in Katastrophenfällen zum Schutze von Leib und Leben der Bevölkerung ausgezeichnete Hilfe geleistet. Ihre ständige Bereitschaft während Deutschlands größter Not hat dazu beigetragen, für Staat und Volk gefährliche Situationen zu überwinden. Das selbstlose Beispiel der ihr angehörenden Männer der Tat hat schließlich vielen schwankenden Volksgenossen Glauben, Mut und Halt gegeben und dem Gedanken praktischer Volksgemeinschaft mit zum Siege verholfen.“

Ich danke den hauptamtlichen Angestellten, den ehrenamtlichen Führern und Mitarbeitern der Technischen Nothilfe für ihre zielbewusste, erfolgreiche, nationale Tätigkeit in den langen Jahren schwerer innerer Kämpfe, und ich danke jedem Einzelnen der treuen Nothelfer für all das, was sie in der Vergangenheit im Interesse des Gemeinwohls für Volk und Staat geleistet haben. Mit den besten Wünschen für die weitere Zukunft der Technischen Nothilfe verbinde ich die Erwartung, daß ihre Angehörigen auch weiterhin im Wettstreit mit den anderen das neue Reich tragenden Organisationen dazu beitragen, die Ziele des nationalsozialistischen Staates zu verwirklichen im Sinne der Grundsätze der nationalsozialistischen Bewegung, die auch stets die der Technischen Nothilfe bilden: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ und „Einer für alle, alle für einen“. In diesem Sinne vorwärts Nothelfer! Heil unserem Führer Adolf Hitler!“

Sast eine Million Bibeln in einem Jahr in Deutschland verbreitet

Berlin, 1. Okt. In Deutschland wurden im Jahre 1933 insgesamt 956 987 Bibeln verbreitet. In dieser Gesamtzahl sind insgesamt 11 verschiedene Bibelgesellschaften beteiligt. Nicht ganz die Hälfte aller in Deutschland verbreiteten Bibelausgaben waren Gesamtbibeln. Auf alte und neue Testamente entfielen 382 718, während der Rest Bibeltexte und gekürzte Bibelausgaben umfaßt. Zum Vergleich sind einige Zahlen aus vergangenen Jahrhunderten bemerkenswert. Man hat errechnet, daß bis zum Ende des 18. Jahrhunderts etwa 5,5 Millionen deutsche Bibeln verbreitet wurden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts sind dazu noch durch die Tätigkeit der Bibelgesellschaften weitere 30 Millionen Bibeln hinzugekommen. Diese Zahlen sprechen eine eindrucksvolle Sprache.

Regelmäßiger Flugverkehr Berlin—Buenos Aires

Berlin, 1. Okt. Am 27. Oktober findet die letzte diesjährige Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Südamerika statt. Die deutsche Luftpostlinie nach Südamerika wird aber auch weiterhin wöchentlich einmal besorgen, und zwar werden vom 3. November ab die Deutsche Luftpost und das Condor-Sondilal gemeinschaftlich einen regelmäßigen wöchentlichen Verkehr mit Flugzeugen zwischen Berlin und Buenos Aires unterhalten.

Ehrenkreuz des Weltkrieges

Berlin, 1. Okt. Für einen verstorbenen Kriegsteilnehmer kann das Frontkämpferkreuz oder das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer auch dann noch beantragt werden, wenn der Tod erst nach dem 13. Juli 1934, dem Tage der Verkündung der Verordnung des Reichspräsidenten, eingetreten ist. Stirbt ein Antragsteller, nachdem er den Antrag auf Verleihung des Ehrenkreuzes ordnungsgemäß bei der zuständigen Behörde gestellt hat, so wird dadurch die Verleihung des Ehrenkreuzes, sofern die Voraussetzungen dazu erfüllt sind, nicht berührt. Das Ehrenkreuz ist in diesem Falle mit dem auf den Namen des Verstorbenen auszustellenden Bescheid an die Hinterbliebenen des Beliehenen als Erinnerungszeichen zu überfenden.

Rücktritt der spanischen Regierung

Madrid, 1. Okt. Die spanische Regierung hat am Montag nachmittag ihren Rücktritt beschloffen. Nach dreimonatlicher Ferienpause war das Parlament zusammengetreten, wobei Ministerpräsident Samper alsbald die Haltung der Regierung verteidigte und einen Bericht über die Maßnahmen zur Sicherung des Staates gab. Der Führer der katholischen Volksaktion, Gil Robles, kündigte an, daß seine Partei die Regierung nicht mehr unterstütze. Darauf trat alsbald der Ministerrat zusammen, und kurz darauf wurde der Rücktrittsbefehl des Kabinetts bekannt.

Begnadigt

Bergführer Peter Pfister zu 15 Jahren schwerem Kerker begnadigt

Wien, 1. Okt. Der zum Tode durch den Strang verurteilte Bergführer Peter Pfister wurde zu 15 Jahren schwerem Kerker begnadigt.

Vierzigfacher Lebensretter

zum Tode durch den Strang verurteilt

Wien, 1. Okt. Das oberste Militärgericht verurteilte den 37jährigen Schuhmacher und Bergführer Peter Pfister wegen Aufruhrs und Verbrechens nach dem Sprengstoffgesetz zum Tode durch den Strang. Pfister hat am Abend des 25. Juli den Gendarmenposten in Admont (Steiermark) überfallen und Schutzposten gefangen genommen. Auch einzelne Bewohner wurden von seiner Truppe festgenommen. Er hat außerdem an der Zerstörung einer Brücke mitgewirkt. Auf verschiedene Fragen antwortete er, er sei seit fünf Jahren Bergführer, habe an 80 Rettungsoperationen teilgenommen und 40 Menschen das Leben gerettet. Dafür seien ihm das Grüne Kreuz für Lebensrettung, die Silberne Verdienstmedaille der Republik für Lebensrettung und das Ehrenzeichen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sowie ein Anerkennungsschreiben des Bundespräsidenten Niklas verliehen worden.

Militärische Hilfsdienstpflicht in Polen

Warschau, 1. Okt. Durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten wird in Polen für Männer und Frauen die militärische Hilfsdienstpflicht eingeführt. Die Dienstpflicht umfaßt Männer vom 17. bis 60. Jahr und ist freiwillig für Frauen vom 19. bis 45. Jahr. Die Dienstpflicht gilt in Mobilisations- und Kriegszeiten, kann aber auch im Frieden angeordnet werden. Die Hilfsdienstpflichtigen Männer können in Friedenszeiten zu Arbeiten für den Hilfsdienst eingezogen werden.

Der Hilfsdienst erstreckt sich auf Wachdienst, Verbindungsdienst, Verteidigung gegen Luft- und Gasangriffe, Sanitäts-, Transport- und Bürodienst. Von der Hilfsdienstpflicht sind außer den körperlich Untauglichen befreit aktive Soldaten, Angehörige der Reserve und des Landsturms, Geistliche und Abgeordnete des Parlaments. Frauen im Alter von 19 bis 45 Jahren können zum Hilfsdienst einberufen werden, sobald sie sich freiwillig dazu melden oder im Frieden einen entsprechenden Vorbereitungsdiens durchgemacht haben.

Der neue deutsche Botschafter in Moskau eingetroffen

Moskau, 1. Okt. Der neue deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg ist am Montag in Moskau eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde der Botschafter vom deutschen Geschäftsträger, Botschaftsrat von Twardowski, dem Personal der Botschaft und von Vertretern der reichsdeutschen Kolonie begrüßt. Im Auftrage des Außenministeriums war zum Empfang des Botschafters der Chef des Protokolls, Schillo, erschienen. Die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Eine Rundfunk-Rede Roosevelts über seine Wirtschaftspolitik

Washington, 1. Okt. Präsident Roosevelt hielt am Sonntagabend über sämtliche amerikanischen Sender seine mit Spannung erwartete Rede über die Wirtschaftspolitik seiner Regierung. Roosevelt betonte eingangs, daß sich die gesamte wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten seit dem Frühjahr 1933 offensichtlich gebessert habe und versicherte, daß er an dem neuen Kurs und an dem „New Deal“-System festhalten werde. Dann wandte sich der Präsident gegen die Kritiker, die ihm Verschwendung öffentlicher Mittel vorwürfen und erklärte, daß das „New Deal“-System mit gewissen Änderungen zu einer dauernden Einziehung erhoben werden soll. Mit den Arbeitnehmern werde die Regierung einen Waffenstillstand vereinbaren, damit die praktische Durchführbarkeit einer friedlichen Zusammenarbeit von Kapital und Arbeit erprobt werden könne. Tugend eine Andeutung, daß die Vereinigten Staaten zum Goldstandard zurückzukehren beabsichtigten, machte Roosevelt nicht.

Banditenüberfall auf amerikanisches Gasthaus

New York, 1. Okt. Eine Verbrecherbande überfiel am Sonntag früh in der Nähe von St. Jacobs in Illinois ein Gasthaus, in dem vier Gäste, zwei Männer und zwei Frauen, beim Frühstück saßen. Alle vier gehorchten sofort dem Ruf: „Hände hoch!“ Der Gastwirt Jackson jedoch, der sich nicht ohne Widerstand berauben lassen wollte, griff zum Revolver und tötete einen der Banditen. Es entspann sich ein wildes Feuergefecht, in dessen Verlauf sich der Wirt einen Augenblick zurückzog, um seinen Revolver neu zu laden. Diese Pause benutzten die Verbrecher, um einen der wehrlosen Gäste und einen alten Mann, der ahnungslos das Haus betrat, zu erschließen. Jackson nahm darauf den Kampf mit frisch geladenem Revolver von neuem auf und tötete einen zweiten Banditen. Hierauf traten die Banditen den Rückzug an und fuhren unter Mithnahme ihrer beiden toten Spießgesellen in ihrem Kraftwagen davon. Vor einem Krankenhaus in St. Jacobs hielten sie einen Augenblick an, warfen die Leichen auf das Pflaster und machten sich aus dem Staube.

Lokales

Wildbad, 2. Oktober 1934.

Postamt 2 bis Mitte Oktober geöffnet. Zur Unterfütterung der Post- und der Stadtverwaltung in ihrem Betreiben, eine Verlängerung der Kurzeit zu erreichen, hat die Postverwaltung auf Antrag des Postamts Wildbad verfügt, daß die Zweigpoststelle im Badhotel bis Mitte Oktober weiter betrieben wird.

Heute Tonfilm: „Wenn ich König wär!“ Wer hätte nicht schon heimlich oder wachen Auges geträumt von den Dingen, die ihm unerreichbar aber immer wünschbar sein werden: die Heirat mit der stillen Liebe, die Stellung des Chefs und was das menschliche Herz so an Wünschen heimlicher Art lenkt. Für einen jungen Menschen wird nun solcher Wunsch Wirklichkeit — natürlich nur im Film! Victor de Kowa spielt in dem neuen UFA-Film der Europa „Wenn ich König wär“ davon, daß er einmal der Generaldirektor König der Automobilwerke König sein möchte, dann würde er allen zeigen, was tüchtig sein heißt. Und nun wird er auf einen Tag „König“, durch die Laune eines Großaktionärs, den er im Rausch kennengelernt hat, und nun kann er wirklich 24 Stunden Generaldirektor spielen! Daß Victor de Kowa diese Rolle glänzend spielt, ist sicher, und wie er sich als „König“ fühlt und gebärdet, ist mit das Lustigste, was der deutsche Großfilm seit langem gebracht hat. Neben Victor de Kowa spielen Camilla Horn, Eugen Reg, Walter Steinbeck und Paul Westermeier die Hauptrollen. Der Film gelangt um 8 Uhr (nicht 8.30) im Kurfaal zur Aufführung.

Altersgenossen-Feiern. Alljährlich, wenn die Kurzeit zu Ende ist, finden sich nach althergebrachtem Brauch die Jahrgänge zusammen, um einige frohe Stunden miteinander zu verbringen. Von den Zwanzigern angefangen, treffen sie sich nach Abschluß des 2., 3., 4. und 5. Lebensjahrzehnts, um alte Erinnerungen wieder aufzufrischen. So feierten die Vierziger am Samstag im Gasthof zur „Sonne“ den Eintritt ins „Schwabenalter“. Schon die humorvolle Einladung zur Feier war etwas besonderes, denn das „Komitee“ des Jahrgangs 1894 wählte seine Schulkameraden mit folgendem Leitwort um sich zu scharen: „Auch uns hat das vierzigste Lebensjahr ereilt. Nach uraltem schwäbischen Herkommen sind wir von nun ab in der Lage und verpflichtet, ein Leben in Weisheit, Würde und mit Verstand zu führen. Den Anfang dazu machen wir damit, daß wir uns im Gasthaus zur „Sonne“ zu einem gemütlichen Beisammensein treffen.“ Diese Einladung hat dann auch ihre Wirkung nicht verfehlt. Selbst von weit her sind die Altersgenossen zu der Feier herbeigekommen, haben sich den ganzen Abend köstlich unterhalten und als die Stunde zur Heimkehr kam, sicher viele schöne Erinnerungen mit nach Hause genommen.

Der Jahrgang 1884 traf sich am gleichen Abend bei Altersgenosse Kohler im „Schwarzwalddorf“. Daß mit dem Eingang ins 50. Lebensjahr der Mensch in eine neue Phase tritt, kam in folgender Begrüßungsansprache des Altersgenossen W. H. Krauß zum Ausdruck: „Berechte Altersgenossen und Genossen, liebe Fünfziger! Ist es uns nicht, als ob es erst vor kurzem gewesen wäre und nicht schon ein Jahrzehnt, als wir so wie heute beisammen waren, um den Abschluß unseres 4. Lebensjahrzehnts festlich und froh zu begehen. Wie rasch vergeht die Zeit. Das em-

pfinden wir immer wieder so recht am Beginn eines jeden neuen Lebensjahres und ganz besonders an der Wende des Jahrzehntes. Mag das zurückgelegte noch so inhaltsreich gewesen sein und durch besondere Heimfahrungen lang und schwer erschienen sein, an seinem Ende erscheint es doch kurz. So stehen wir heute am Ende unseres 5. Lebensjahrzehnt und mehr noch wie beim Abschluß des 4. oder 3. empfinden wir die Vergänglichkeit alles Irdischen. Da es ist ein Ereignis in unserem Leben, wenn wir die Fünfzig erreichen dürfen gesund und in der Vollkraft des Lebens, wofür wir dankbar sein wollen. Gleichen wir nicht einem Höhenwanderer, haben wir nicht auch mit unseren 50 Jahren eine Höhe erklimmt, die Höhe unseres Lebens nach einer langen, ach so oft beschwerlichen, mühseligen Lebenswanderung. Sorglos und froh war sie für uns wohl alle im ersten Jahrzehnt, geführt an der liebenden Hand der Mutter, des sorgenden Vaters. Laßt uns auch ihrer heute in Liebe und Dankbarkeit gedenken. Dann ging es weiter auf dem Lebensweg, hinein ins 2. Jahrzehnt. Sachte und kaum merklich trat der Ernst des Lebens an uns heran. Es galt einen Beruf zu erwählen. Dann gingen die Wege immer mehr auseinander. Schließlich kam auch die Zeit wo wir zu der Erkenntnis kamen, daß es dem Menschen nicht gut sei, allein zu sein. Da begannen wir Umschau zu halten, suchten und fanden den Lebenskameraden und bauten uns unser eigenes Nest, hoffnungsfreudig, wenn auch vielleicht bescheiden. Wie freuten wir uns, wenn dann zu uns zweien ein 3., 4. und 5. kam, für die wir nun mit Hingabe uns sorgten und mühten, jedes in seiner Art. Ich glaube, meine Rede würde des Besten ermangeln, wollte ich nicht ein Loblied anstimmen auf unsere Frauen, die Mütter unserer Kinder, die, um mit unserem Schiller zu sprechen: „Himmelische Rosen stiechen ins irdische Leben“, die des Lebens Last und Lust mit uns getragen in treuem selbstlosen Mitharbeiten, Mithsorgen und Mithfreuen. Und auch unseren Kindern gilt unser Gedanken mit den besten Wünschen für ihren Lebensweg, ihr Wohlergehen. So sind wir weitergeschritten durchs 4. Jahrzehnt nachdem wir miterleben mußten, jenen furchtbaren tobenden Sturm des Weltkrieges, der uns alle irgendwie gepackt hat und den einen oder andern aus unserer Reihe gerissen, jäh und vorzeitig. Als Helden stehen sie vor uns und in Ehrfurcht gedenken wir ihrer wie auch jener Andern, die Gott mitten aus dem friedlichen Leben, heraus abberufen hat. Am Ehrenmahl für unsere Krieger auf dem Waldfriedhof haben wir heute einen Kranz zum Gedenken niedergelegt. So haben wir Jahr um Jahr zurückgelegt im Wechsel des Lebens und sind nun Fünfzig geworden. Was hinter uns liegt wissen wir, nicht aber was vor uns liegt und das ist gut so. Unser ist die Gegenwart. Nun halten wir in frühlichem Beisammensein eine Ruhestunde um mit frischem Mut dann wieder den Wanderstab aufzunehmen und tapfer und lebenserfahren ins 6. Jahrzehnt hineinzuschreiten. Und nun laßt uns froh die Gläser erheben zu einem Tiefschluck mit dem gegenfeitigen Wunsch ferneren Wohlergehens für jeden einzelnen unter uns, für unsere Familien, unsere Stadt, unsere Heimat, für unser Volk und unser liebes deutsches Vaterland.“

Der Abend verlief bei bester Stimmung, wozu nicht zuletzt die lustigen Vorträge des zur Zeit hier weilenden Humoristen Volk Beras und Küche und Keller des Altersgenossen Kohler beitrugen. Erst die Polizeistunde mahnte zum Aufbruch, bei dem man mit dem Wunsche schied, alle Teilnehmer von heute beim Sechzigerfest wieder begrüßen zu dürfen.

Württemberg

Erntedankfest in Stuttgart

Stuttgart, 1. Okt. Auch die schwäbische Landeshauptstadt beging das Erntedankfest. Die Straßen waren festlich geschmückt. Am Mittag sammelte sich am Straßensee ein Erntedankfest, der sich zum Cannstatter Wasen bewegte. Die alte Stadtgarde zu Pferde mit Musikkorps eröffnete den Zug. Ihr folgten, mit Kränzen ums Haar, Sträußchen oder Ernteförden in der Hand, die Mädchen des VdR. Es kamen die Männer des Arbeitsdienstes, die Spaten geschultert; dann Handwerkerabteilungen, Zimmerleute und Schneider in Junstracht. Zahlreiche Ernte- und Festwagen mit Musikkapellen und den politischen Organisationen bereicherten das festliche Bild. Auf dem Festplatz auf dem Wasen hinter dem Wasenfest hielt Freiherr von Brangel von der Landesbauernführerschaft eine Ansprache. Die Regierung vertrat Wirtschaftsmminister Professor Dr. Vechnich. Nach 5 Uhr wurde die Rede des Führers übertragen.

Das Volksfest hatte am Samstag und Sonntag riesigen Andrang und schloß nach zehntägiger Dauer am Montagabend seine Pforten. Dank der sommerlichen Witterung nahm es einen ausgezeichneten Verlauf, der auch Wirte und Schausteller befriedigte.

Unzulässige Geldsammlungen

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In kirchlichen Kreisen wird zur Zeit versucht, Geldsammlungen zu veranstalten unter der unwahren Behauptung, daß einzelnen württembergischen Pfarrern das Gehalt entzogen worden sei. Es besteht deshalb Veranlassung, vor diesen Sammlungen dringend zu warnen, da

1. Sammlungen aller Art ohne besondere Genehmigung verboten sind,
2. bis jetzt noch jeder württembergische Geistliche das ihm zustehende volle Gehalt erhält.

Vertöße gegen das Verbot von Geldsammlungen sind mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und Geldstrafen bedroht. Die gesammelten Gelder werden zugunsten des Landes Württemberg für wohltätige Zwecke eingesetzt.

Staatssekretär Feder in Stuttgart

Stuttgart, 1. Okt. Auf Einladung des Vorsitzenden des Bezirksplanungsverbandes Stuttgart, Oberbürgermeister Dr. Stöcklin, weilte der Reichszielungsminister, Staatssekretär Feder, in Stuttgart, um sich über die Arbeit des Bezirksplanungsverbandes zu unterrichten. In einer Vorstandssitzung des Verbandes im großen Sitzungssaal des Rathauses gab Staatssekretär Feder nach einem eingehenden Bericht des Stuttgarter Stadtvorstandes über die Entwicklung und Tätigkeit des Bezirksplanungsverbandes Stuttgart seiner Freude und Genugung über das in Stuttgart Geplante und Geschaffene Ausdruck. Die Voraussetzung für jedes große Werk ist, so betonte er, zunächst ein klarer Plan zu haben. Bisher war eine Führung im höheren Sinne in der Wirtschaft nicht möglich. Jetzt erst, nach der Schaffung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Wirtschaft und nach der Zusammenfassung der tausenderlei zerstückelten Verbände und Gruppen ist eine einheitliche Reichswirtschaftsführung möglich geworden. Aus dem Zwange der Not, gegen das liberallistische Prinzip, begannen sich früher schon hier und da Ordnungsstellen zu bilden, so als erstet der Ruhe-

Redlungsverband und dann der Bezirksplanungsverband Stuttgart. Wir müssen dazu kommen, eine möglichst große Zahl in sich geschlossener Wirtschaftskreise zu schaffen. Große Zusammenfassungen dürfen wir nicht mehr zulassen. Es hat eine Verlagerung aus den Massenzentren in Gebiete minderen Bevölkerungsdruckes stattzufinden. Notwendig ist hierzu, in erster Linie eine Reichswirtschaftsplanung einzurichten, die allein in der Lage ist, die lokal verschiedenen Gesichtspunkte miteinander in Einklang zu bringen. Es muß eine großzügige Ausgliederung und Ausgliederung durchgeführt werden. Auch die Landesplanung Württemberg muß sich ganz auf die Reichswirtschaftsplanung einstellen. Das Beispiel Württembergs, das durch die Nöte der Zeit noch am besten durchgelassen ist, wird auf die Gestaltung der Reichsplanung befruchtend wirken können. Das große deutsche Siedlungsnetz wird in Zukunft keine Zweckstellungen, also reine Arbeiterfiedlungen, Beamtenfiedlungen, Kriegsbeschädigtenfiedlungen zulassen. Man darf die Leute nicht kasten- und klassenmäßig zusammenpacken. Es darf überhaupt keine neue Siedlung geschaffen werden, wenn man ihr nicht in die Wiege die Existenzgrundlage mitgeben kann. Es muß nach dem Willen des Führers ein richtiges Verhältnis zwischen Bodenfläche und Bevölkerungszahl hergestellt werden. Es gilt nicht die Großstädte zu vergrößern, sondern neue Wirtschaftskreise zu schaffen, die geeignet sind, den Ueberdruck von der Großstadt abzugeben. Zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen richtunggebenden Ansprache bezeichnete es Staatssekretär Feder als eine Hauptaufgabe, die richtige Synthese zu finden zwischen Führertum und der Förderung der Privatinitiative, der selbstverantwortlichen, schöpferischen Persönlichkeit.

Tagung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus

Stuttgart, 1. Okt. Unter der Schirmherrschaft des würt. Innen- und Justizministers Dr. Schmid findet in diesen Tagen die Jahrestagung des „Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus“ statt, mit deren öffentlichem Teil am Montag nachmittag im großen Sitzungssaal des Landtagsgebäudes begonnen wurde. Die Beratungen begannen mit einer Konferenz für Verkehrs- und Polizeifragen und wurden eingeleitet mit Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Direktor Liebetrau. Den Reigen der Begrüßungsansprachen eröffnete Präsident Honold namens der Reichsbahnverwaltung und für die Reichspostdirektion Stuttgart Präsident Dettinger. Polizeipräsident Klüber betonte, daß die Polizei der Tagung ein großes Interesse entgegenbringe.

Den ersten Bericht über das Thema: „Wie beeinflusst der Genuß geistiger Getränke den Mann des Verkehrs?“ erstattete Obermedizinalrat Professor Dr. Schmidt als Oberamtsarzt und Gerichtsarzt. Theoretisch besteht die Forderung, daß der Alkoholgenuß beim Fahrpersonal vor und während der Dienstzeit verboten sein oder freiwillig aufgegeben werden sollte. Zum Schluß seines Referats wies der Redner noch darauf hin, daß man in der Gesetzgebung des neuen Reiches ein außerordentlich wirksames Mittel in die Hand bekommen habe. Im Anschluß hieran sprach Geschäftsführer Goebel über Alkoholmißbrauch und öffentliche Sicherheit. Seinen Ausführungen ist etwa folgendes zu entnehmen: Für die Verwirklichung der Forderung: Sicherheit hat das vorbildliche Vorgehen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn die besten Erfolge gezeigt. Ebenso hat die wertvolle Arbeit des Reichspostministeriums entsprechend den Aufgaben der Postbehörden das gleiche erreicht. Die Polizeibehörden stehen ebenfalls im Kampf für die Sicherung des Verkehrs und gegen Alkoholmißbrauch mit an erster Stelle und sind Mitarbeiter geworden. Die neue Gesetzgebung schafft die Grundlagen für ein erfolgreiches Zusammenarbeiten aller Berufsleute. Anschließend daran fand die 8. Jahresversammlung der Abteilung Verkehrsfragen des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus im großen Sitzungssaal des Wirtschaftsinstitutums statt. Zunächst sprach Oberregierungsrat Sonntag-Hannover über die Frage: „Wie kommen wir unter den Eisenbahnbediensteten vorwärts?“ Die geförderte Mäßigkeitsbewegung habe recht erfreuliche Fortschritte gemacht und bereits über 10 000 Mitglieder gewonnen, was jedoch im Verhältnis zum Gesamtpersonalstand noch viel zu klein sei. Ramentlich müßten die Betriebsbediensteten und die Kraftwagenfahrer noch in größerem Umfang gewonnen werden. Der äußerst rührige Geschäftsführer Professor Dr. Gonser-Berlin berichtete über die Arbeit des Vereins. Ihm sind u. a. 246 Bezirksvereine, 15 Frauenvereine, 193 Vertreterschaften, 115 Trinkerhilfsstellen, die Abteilungen Eisenbahn, Post, Polizei, Kraftfahrwesen, Gasthausreform, Schule und Kirchen mit einer Gesamtzahl von 43 799 Mitgliedern angegeschlossen.

Stuttgart, 1. Okt. (Kundgebung.) Am Sonntag sprach im Kleinen Haus der würt. Staatstheater der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger-Berlin, vor den der Kammer angeschlossenen, in großer Zahl erschienenen Mitgliedern des Bezirks Württemberg. Als Vorsitzender des Bezirksausschusses der Reichstheaterkammer überbrachte Staatschauspieler Arndt den Willkommengruß. Präsident Laubinger berichtete in 1 1/2 stündigen Ausführungen über die Arbeit der Reichstheaterkammer und die Genossenschaft der deutschen Bühnengestirben. Als den begeistert aufgenommenen Darlegungen übermittelte Generalintendant Prof. Krauß den Dank der Anwesenden.

Neue Chefarzte. Am Montag wurden die beiden neuernannten Chefarzte am Katharinenhospital, Prof. Dr. Karl Römer und Dr. Friedrich Groß, durch Oberbürgermeister Dr. Strölin in ihr Amt eingeführt. Der Oberbürgermeister stellte in seiner Ansprache fest, daß es in Folge der aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich eingegangenen Bewerbungen namhafter Persönlichkeiten möglich gewesen sei, eine sorgfältige Auswahl zu treffen. Nach der Rede des Oberbürgermeisters dankten Prof. Dr. Römer und Dr. Groß für das in sie gesetzte Vertrauen und versicherten, in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit ihren Kollegen und der Krankenhausverwaltung das bisher Erreichte weiter auszubauen und ihre ganze Kraft in den Dienst für den kranken Menschen einzusetzen.

Knabe begeht Selbstmord. In der Nacht zum Montag wurde im Badezimmer der elterlichen Wohnung in der Aderstraße ein 15 Jahre alter Mechanikerlehrling tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Gasvergiftung vor. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Was den jungen Menschen in den Tod geführt hat, ist unbekannt.

Feuerbach, 1. Okt. (Tödtlich verunglückt.) Aus Potsdam kam die Nachricht, daß in der Nähe von Dreilichten zwei Feuerbäcker mit dem Motorrad schwer verunglückt sind. Es handelt sich um den 27 Jahre alten Elektromechaniker Friedrich Höhl und seinen Bruder Arthur Höhl. Friedrich Höhl war sofort tot, während Arthur Höhl mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Benningen, im Ludwigsburg, 1. Okt. (Tödtlich abgestürzt.) Am Samstag wollte der verheiratete Arbeiter Götzlök Käz einige Bretter von der Scheune herunter-schaffen. Als er längere Zeit ausblieb, schauten seine Angehörigen nach ihm und fanden den Vater tot auf. Käz ist

vermutlich ausgeglitten und abgestürzt, dabei brach er das Genick und war anscheinend sofort tot.

Beflagelung, 1. Okt. (Autounfall.) Auf der Steige Walheim-Kirchheim ereignete sich ein Verkehrsunfall, durch den der verheiratete Obsthändler Gustav Kühner von Gemmingen schwer verletzt wurde. Infolge des Verlangens der Bremsen kam Kühners Lastwagen ins Schleudern und geriet über eine zwei Meter hohe Mauerböschung. Dabei brach das Führerhaus zusammen und Kühner wurde gegen das Steuertrah geprügelt, so daß er gefährliche Brustverletzungen erlitt.

Lauffen a. N., 1. Okt. (Schwerer Unfall.) Ein hier auf Besuch weilendes Mädchen aus Oberschwabenstein O.A. Ragold wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenauto erfasst. Die Radfahrerin wurde auf die Motorhaube geschleudert und erlitt dabei sehr schwere Verletzungen.

Lauffen a. N., 1. Okt. (Den Verletzungen erlegen.) Der 20 Jahre alte Wilhelm König, der am Samstag morgen auf der Straße Kirchheim-Walheim sich an einem Lastwagen anhängte und von einem entgegenkommenden Lastauto gestreift wurde, ist gestorben.

Rottenburg, 1. Okt. (Bischofsbesuch.) Am Samstag abend traf hier Bischof Dr. Bornwasser aus Trier zum Besuch des Bischofs Dr. Sproll ein. Bischof Dr. Sproll wohnte mit seinem Gast dem Erntedankgottesdienst in der Domkirche an.

Völklingen, O.A. Horb, 1. Okt. (Beide Beine abgedrückt.) Samstag nachmittag verunglückte Martin Muz aus Iggelshausen b. Nagold im Steinbruch. Die Gesteinsmassen stürzten herab und drückten Muz beide Beine ab.

Nürtingen, 1. Okt. (Brandfälle.) In Redarhausen brach am Samstag nachmittag in der Scheuer des Fritz Waldner Feuer aus, das sofort auf die angebaute Scheuer des Adolf Schäfer, Brückenwirt, übergriff. Beide Scheuern sind niedergebrannt. Beim Wohnhaus Waldners brannte der Dachstuhl aus. — In Redarzingen brannte in der Nacht auf Montag ebenfalls eine Scheuer aus. Kurz vor 12 Uhr wurden die Besucher des Erntetanzes durch Feueralarm aufgeschreckt. Aus der Scheuer des Arbeiters Kaiser schlugen die hellen Flammen. Im Verein mit der SA. gelang es der Feuerwehr, das angebaute Wohnhaus zu retten.

Maulbronn, 1. Okt. (Maitäfer im Oktober.) Die große Trockenheit des Sommers hat die Maitäfer-Larven so rasch entwickelt, daß gegenwärtig ein zweiter Flug von Maitäfern zu beobachten ist.

Urach, 1. Okt. (Tödtlich überfahren.) Am Sonntag abend wurde bei der Wirtschaft „Röhlburg“ der 34jährige Erwin Ruoff, Sohn des Malers Ruoff, von einem Keutlinger Personenkraftwagen überfahren, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er bald nach der Einlieferung ins Kreis-Krankenhaus starb. Der Fahrer Hans Freitag, wurde vorläufig in Haft genommen.

Neulirch, O.A. Tettnang, 1. Okt. (Motorradunglück.) Aus der Richtung Wangen kam mit einem schweren Motorrad der junge Baptiste Sauter von Mahenweiler. Von Neulirch her kam auf einem neuen, schweren Motorrad Hans Hepperle jr. von der Haslachmühle. Beide Fahrer fuhren in raschem Tempo. Um diese Zeit herrschte dichter Nebel. Die beiden Motorradfahrer fuhren in vollem Tempo aufeinander. Jemlich schwer verletzt blieben sie auf der Straße liegen.

Ulm, 1. Okt. (Tödtlicher Unfall.) In dem nahen Unterlirchberg wurde der Flurarbeiter Johannes Imhof von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Imhof erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der belgische Finanzminister bleibt. Im Kabinettsrat haben sich sämtliche Minister darauf geeinigt, durch umfassende Sparmaßnahmen auf allen Gebieten das Gleichgewicht im Staatshaushalt für 1935 herzustellen. Unter diesen Umständen hat der Finanzminister sich entschlossen, weiter in seinem Amte zu bleiben.

Jagdbesuch des Gesandten von Papen in Ungarn. Der deutsche Gesandte in Wien, Herr von Papen, ist für einige Tage zur Jagd bei Bekannten in Budapest eingetroffen und hat bei dieser Gelegenheit dem Ministerpräsidenten Gömbös einen Besuch abgestattet.

Einer der reichsten Männer Polens vermachte sein Vermögen dem Staat. Graf Potocki, einer der reichsten Männer Polens, ist gestorben. Er war ein bekannter Philantrop. Sein Vermögen, das auf einige hundert Millionen Floty beziffert wird, vermachte er dem Staat. Er besaß u. a. 60 000 Hektar Land, zahlreiche Paläste in Polen, mehrere Hotels in Biarritz, Cannes, Juan-les-Pins und in Paris. Alle Vermögenswerte sollen in den Dienst der Bekämpfung von Krebs und Tuberkulose gestellt werden. Seine berühmte Sammlung an Kunstwerken und Bildern vermachte er dem Nationalmuseum und der Nationalbibliothek.

Die sterblichen Ueberreste Seipels und Dollfuß' in die Stephanskirche übergeführt. In den späten Abendstunden des Freitag sind die Leichen der beiden Bundeskanzler Seipel und Dollfuß enterdigt worden. Die Särge mit den sterblichen Ueberresten wurden in die Stephanskirche gebracht, wo sie zur Beichtigung durch die Bevölkerung aufgebahrt werden.

Sigewelle über London. Ueber England ist eine neue Sigewelle eingebrochen. Am Freitag mittag zeigte das

Thermometer in London etwas über 26 Grad Celsius und am Samstag früh 1 Uhr herrschte noch eine Temperatur von 20 1/2 Grad. Die Schwimmbäder in London und Umgebung erfreuten sich infolgedessen eines unerwartet lebhaften Besuches.

Masseneinsparung der Opfer der Taifunkatastrophe. In Osaka wurden in den letzten Tagen über 650 Tote der Taifunkatastrophe, darunter viele Frauen und Kinder, eingeschmiedet. Alle Häuser, auch die beschädigten, tragen Trauer-schmuck.

Zum Tode verurteilt. Das Altenburger Schwurgericht verurteilte den 24jährigen Walter Kaiser wegen vorläufigen Mordes zum Tode und lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Kaiser hatte am 10. Oktober vorigen Jahres in Altenburg eine Zigarrenarbeiterin in ihrer Wohnung erwürgt.

Terrorist Jasper hingerichtet. Am Samstag ist das vom Hanseatischen Sondergericht am 25. September ausgesprochene Todesurteil gegen den Terroristen Johann Wilhelm Jasper im Hofe des Untersuchungsgefängnisses durch das Beil vollstreckt worden. Jasper war Funktionär der Roten Marine. Er leitete schon 1932 Feuerüberfälle auf Angehörige der SA. und SS. und ist besonders beteiligt gewesen an einer großen Anzahl schwerster Gewalttätigkeiten, bei denen 18 Volksgenossen verletzt und zwei getötet wurden.

Die gefährlichen Handgranaten. Laut amtlicher Mitteilung wurde bei einer Handgranatenausübung des österreichischen Pionierbataillons 5 auf der Militärchießstätte Jellischerhof bei Graz am Freitagvormittag der die Übung leitende Hauptmann Egon Erlich tödtlich verletzt. Leutnant Karl Biehler erlitt eine schwere Handverletzung, zwei Pioniere wurden leicht verletzt.

Amerikanischer Millionär und Raubgiffschmuggler verübt Selbstmord. Der amerikanische Millionär Vincens Brecher wurde am Freitag wegen Schmuggels von Raubgiffen verurteilt. Wegen eines Unwohlseins wurde er in die Krankenabteilung des Gefängnisses gebracht. Dort stürzte er sich aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf den Hof; er war sofort tot.

Eine neue Kindes-Entführung. Während ganz Amerika durch die Ermittlungen gegen den vermutlichen Entführer des Lindbergh-Kindes in Atem gehalten wird, hat sich in Detroit ein neuer Fall von Kindes-Entführung zugetragen. Der Polizei wurde Anzeige erstattet, daß der siebenjährige Richard Edgerton vor einem Schulgebäude von drei unbekanntenen Männern entführt wurde. Die Beweggründe und näheren Umstände der Tat sind noch nicht bekannt.

Mordmord in Augsburg. Am Samstag mittag wurde die 53 Jahre alte Ehefrau des Hilfsarbeiters Xaver Wild in ihrer Wohnung in einer Blutlache tot aufgefunden. Es liegt zweifellos Raubmord vor. Der noch unbekannt Täter hat die allein in der Wohnung anwesende Frau überfallen und durch Messerstiche in die Halsschlagader ermordet. Nach den Blutspuren zu schließen, hat der Täter sodann einen Schrank erbrochen und aus ihm die Barschaft entwendet.

Der Krösus von El Salvador †. Einer der reichsten Männer El Salvadors, der Italiener Maurice Meardi, der seit 55 Jahren hier ansässig ist, ist gestorben. Durch Meardi's Kapital, das man auf 40 Millionen Colones (etwa 80 Millionen RM.) schätzt, wurde fast die gesamte Kaffee-Ernte El Salvadors und ihre Ausfuhr finanziert. Meardi's Konzern umfaßt rund 50 Unternehmen, darunter Fabriken, Banken, Elektrizitätswerke, Kinos und Apotheken.

Barthous Rom-Reise. Wie dem Paris Soir aus Rom gemeldet wird, nimmt man in maßgebenden Kreisen an, daß die Reise des französischen Außenministers Barthou nach Rom zwischen dem 22. und 27. Oktober stattfinden wird.

Das südlawische Königspaar wieder in Belgrad. König Alexander und Königin Maria sind mit ihrem Gefolge von ihrem dreitägigen Besuch beim bulgarischen Königspaar Sonntag in Belgrad wieder eingetroffen.

Drei Bergsteiger bei Wien tödtlich abgestürzt. Auf der Hohen Wand, einem Berge in der Nähe Wiens, der hauptsächlich zu Klettertouren benutzt wird, sind im Laufe des Sonntags drei Bergsteiger tödtlich abgestürzt.

Vier Tote bei einem Kraftwagenunglück. Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich am Sonntag in Werden. Ein Personenkraftwagen fuhr gegen einen Baum, wobei eine Explosion des Benzintanks entstand. Die vier Insassen des Wagens, eine Frau Brodmann aus Buer mit ihren drei Töchtern, kamen auf gräßliche Weise ums Leben.

Zwei Todesopfer bei einem Brande. Bei dem Landwirt Reich in St. Johann bei Salzburg brach nachts Feuer aus, dem das Wohn- und Wirtschaftsgebäude vollständig zum Opfer fielen. Die Hausbewohner waren von dem Feuer derart überrascht worden, daß zwei Personen, der 27jährige Sohn des Besitzers und ein bisher unbekannter Wanderbursche, sich nicht mehr retten konnten, sondern in den Flammen umliefen. Zwei Söhne des Besitzers wurden lebensgefährlich verletzt.

Der Erdölbrand in Nienhagen gelöscht. Wie die Verkehrs-Verwaltung der Gewerkschaft Nienhagen mitteilt, ist es gelungen, den Brand der Sonde Nienhagen 22 zu löschen.

Amerikanischer Küstendampfer gestrandet. Der Küstendampfer „New Bedford“ ist, einem Funkpruch seines Kapitäns zufolge, gestrandet; die Fahrgäste sind in die Rettungsboote gegangen. Sechs Küstenwachschiffe wurden in aller Eile an Ort und Stelle entsandt. Der Dampfer hatte 250 Fahrgäste und 25 Mann Besatzung an Bord.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Setzungenverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbader 1, Schwabwäld (Zrh. 13. Gnd) Nr. 8. 24. 750

Wildbader Tagblatt

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
	FÜR HANDEL GEMERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liederlexte usw.

In nächster Zeit trifft ein Waagon
Torfmuß
ein, und nimmt noch Bestellungen entgegen.
Karl Schober.

Städt. Freibank.
Mittwoch von 4 Uhr ab
Hirschfleisch
Pfund 40 Pf.

Gegen Kasse kaufe
Kriegsanleihe
Grasser, Fellbach
Lindenstr. 28.

Wegen Umbau
meines Ladens befindet sich mein Geschäft vorübergehend
König Karltraß
Haus Engmann.
Rieginger
Buchbindermeister.